

Liebe Leserinnen und Leser!

Großes galt es zu beschwören, bedeutendes zu vermitteln und visionären Kräften musste verbal Ausdruck verliehen werden.

Wir waren skeptisch, teils verschreckt und einige von uns fürchteten sich wahrscheinlich auch ein wenig. Zu mächtig erschien uns die Tragweite von Frau Schrieverhoffs Anliegen und zu groß die Bürde, die sie uns mit ihrer Mission auferlegte. Doch wer außer uns sollte dieser Herausforderung gerecht werden können? Wer außer uns hätte diesem enormen Druck standgehalten?

Da nur wir in Frage kamen, viel das Los natürlich auf uns.

Wir, das ist der SOWI-LK der Jahrgangsstufe 13.

Unsere Mission, das ist die Entwicklung einer Vision vom zukünftigen Europa.

Wir wussten, dass wir es schaffen können, wenn wir nur hart genug arbeiten und wir waren bereit zu arbeiten.

Wir wollten zeigen, dass SOWI kein „Laherfach“ ist, dass wir trotz PISA in den vergangenen Jahren etwas gelernt haben und dass wir entgegen der häufig beschworenen Politikverdrossenheit Interesse haben an Politik und an der Mitgestaltung unserer Welt. Vor allem jedoch wollten wir beweisen, dass man in Zukunft mit uns rechnen muss, weil wir an die Zukunft glauben und weil sie unsere ist.

Europa ist ein Teil von dieser, von unserer Zukunft. Es wird unser Leben ganz entscheidend beeinflussen und mitbestimmen. Als junger Mensch zu wissen, was für ein Leben, was für eine Welt man will, bedeutet deshalb auch, eine Vorstellung vom künftigen Europa zu haben.

Wir wissen was wir wollen. Deshalb möchten wir teilhaben lassen an unseren Visionen von Europa.

Die genaue Aufgabe war es, eine Rede „Meine Vision von Europa“ für „Speakers Corner“(Hyde-Park) zu entwerfen.

Die Früchte unserer Arbeit können auf den folgenden Seiten betrachtet und genossen werden und wir hoffen, dass sie Euer und Ihr Gefallen finden.

Kathrin Neumann, SOWI-LK 13

## **Meine Vision von Europa**

*Liebe Zuhörer und Zuhörerinnen,*

*Liebe Mitbürger und Mitbürgerinnen,*

*Liebe Europäer und Europäerinnen,*

ich bin glücklich, hier stehen und meine Worte an sie richten zu dürfen und ich möchte ihnen danken dafür, dass sie mir Gehör schenken und somit teilhaben an meiner Vision von Europa, das ja niemals das Europa eines einzelnen Menschen sein kann.

Deshalb möchte ich sprechen, zu ihnen und mit ihnen. Ich möchte reden von dem historischen Fenster, das sich vor unseren Augen öffnet und der Einmaligkeit der Chance, die sich für uns in Europa nun bietet.

Nur ungerne verwende ich die Begriffe vom alten und vom neuen Europa, da US-Präsident Bush sie in den vergangenen Tagen auf eine Art und Weise geprägt hat, wie sie mir deutlicher nicht missfallen könnte.

Ich möchte mich bekennen zum in diesem Sinne alten Europa, ohne mich an ihm wie ein von Blindheit Geschlagener festklammern zu müssen.

Als ein mit Augenlicht beschenkter und an dieser Welt mit Freude teilnehmender Mensch sehe und weiß ich natürlich, dass auch in Europa ein Wandel von statten geht und gehen muss.

Doch wenn das von uns geschaffene Europa ein Europa von morgen, ein Europa der Zukunft, ein beständiges und besseres sein soll, müssen wir mit Bedacht vorgehen. Vermessen, wer da vom alten und neuen Europa spricht, als sei das alte durch Krankheit und Schwäche dem Tode anheim gestellt und das neue aus dem Nichts an seine Stelle getreten.

Welch Hybris zu glauben, aus dem Nichts etwas schaffen zu können, das so gut und beständig von der Welt niemals zuvor erblickt wurde.

Unsere Verantwortung ist eine historische, da wir nun die Weichen stellen für die Zukunft unserer Kinder.

Sie werden uns an unseren Taten messen und unser Handeln richten, wie auch wir es bei der Generation unserer Eltern und Großeltern tun. Wir werden hoffen und beten, dass sie Gerechtigkeit walten lassen, erkennen, dass wir stets das Beste im Sinne hatten und taten, was uns möglich war und vor allem werden wir wünschen, dass sie in dem Bewusstsein leben, dass ihr Leben und die damit verbundenen oder dadurch versperrten Möglichkeiten Folgen der Entscheidungen und Taten sind, die wir, die nun lebende Generation, getroffen und vollbracht haben.

Dies alles wünschen wir, weil wir nicht wollen, dass unsere Kinder uns und das, wofür wir gearbeitet und gekämpft haben, vergessen.

Dieser Wunsch ist berechtigt und er ist nur allzu menschlich.

Doch dürfen wir wohl kaum auf seine Erfüllung hoffen, wenn wir selbst nicht bereit sind, ihn unseren eigenen Eltern und Großeltern zu erfüllen.

Ich glaube an Europa und weiß, dass es eine große Zukunft hat.

Ich sehe, dass es wächst und gedeiht und ich bin dankbar dafür, dass ich teilhaben darf. Deshalb bin ich auch ein wenig stolz. Stolz darauf, ein Teil dieses Gebildes zu sein und an seinem Gedeihen mitwirken zu können.

Doch ebenso weiß ich, dass es ein langer Weg bis hierhin war und dass dieser Weg von den Menschen geebnet wurde, die US-Präsident Bush zufolge wohl dem alten Europa zugeordnet werden müssten.

Das Europa dieser Menschen, das Europa unserer Eltern und Großeltern ist sicherlich nicht mehr das Europa von heute und schon gar nicht das von morgen. Jedoch wurde das jetzige und wird kaum weniger das morgige durch dieses, ich möchte nicht sagen alte, sondern vielmehr vergangene Europa möglich gemacht. Vergangene deshalb, weil es nun nicht mehr ist und nicht alt in dem Sinne, dass es überholt und nicht mehr brauchbar wäre.

Ich würde mir wünschen, dass das neue Europa in eben diesem Bewusstsein errichtet wird, dass wir uns dessen besinnen, was in der Vergangenheit unsere Stärken ausmachte und dass wir es vermögen, unsere Geschichte und unsere europäischen Traditionen als einen riesigen Fundus zu betrachten, in dem wir alles Rüstzeug finden können, das wir benötigen um sicheren Schrittes und mit Zuversicht unserer Zukunft entgegen zu treten. Dies verlangt viel von uns. Viel Reife, sehr viel Verantwortungsbewusstsein und noch mehr menschliche Größe.

Wer dieses nicht besitzt, wird unseren historischen und traditionellen Reichtum nicht als wirkliche Bereicherung, sondern vielmehr als unerträgliche Last empfinden.

Diese Last abschütteln zu wollen, ist vergeblich, da sie ein Teil von uns ist und sie zu tragen ins neue Europa ist unmöglich, da der Weg dorthin zu weit ist. Aus diesem Grund bleibt uns nur übrig, sie als Bereicherung zu betrachten und zu nutzen, indem wir sie zum Grundstein des Hauses machen, das wir gemeinsam zu bauen gedenken und dem wir den Namen Europa gegeben haben.

Wir sollten nicht den Fehler machen, dieses Haus auf sandigem Boden zu bauen, sondern wir sollten es setzen auf Fundament dessen, was sich in der Vergangenheit als stabil bewährt und auch in stürmischen Zeiten Sicherheit gewährleistet hat.

Den Plan von meinem Haus Europa sehe ich bereits ganz klar vor Augen. Es steht auf dem Fundament des nicht alten, sondern vergangenen Europas, die tragenden Wände werden gebildet von einer einheitlichen europäischen Verfassung und es wohnt darin, wer fähig und willens ist dieses Haus in Schuss zu halten und es zu pflegen.

Es gibt eine Hausordnung, an die sich jeder halten muss, wenn er in diesem Haus leben und seine Vorzüge genießen möchte. Diese Hausordnung gebietet z.B. die Achtung der Grund- und Menschenrechte und schreibt vor, wer was für ein vernünftiges Zusammenleben z.B. finanziell zusteuern muss und welche z.B. wirtschaftlichen Kriterien erfüllt sein müssen, um ein Mindestmaß an Gleichgewicht und Harmonie zu ermöglichen.

Natürlich sollte man an dieses Haus auch anbauen können. Wer in dieses Haus einziehen möchte und die Hausordnung befolgt, sollte auch aufgenommen werden. Solange der Hausfrieden nicht gefährdet ist, sollte die Gemeinschaft wachsen, sich bereichern und einen Lebensstandard von ungeahnter Qualität erlangen können.

Auch wenn es noch weit weg ist, stelle ich mir so Europa vor. Nun wartet eine Menge Arbeit auf uns. Wir wollen ein Haus bauen und müssen jetzt überlegen, wie genau es aussehen soll und wie wir beim Bau vorgehen. Wir haben bereits das Fundament unserer europäischen Tradition und brauchen als nächstes die tragenden Wände und ein Dach.

Deshalb ist unsere nächste und dringendste Aufgabe die Ausarbeitung einer einheitlichen europäischen Verfassung. Sicherlich keine leichte, jedoch eine absolut notwendige Aufgabe.

Es wird schwierig, doch niemand behauptete jemals, dass es leicht sein würde. Der zu zahlende Preis ist hoch, doch er ist es wert bezahlt zu werden.

Ein langer steiniger Weg liegt vor uns und einen langen nicht minder steinigen haben wir bereits bewältigt.

Dies lässt mich Hoffnung schöpfen und ihnen sagen, dass ich daran glaube.

Ich glaube an Europa und ich glaube an seine Zukunft.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit

Kathrin Neumann

Liebe EU-Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Mein Name ist Felix Luksch. Ich komme aus Deutschland und möchte Ihnen heute hier am „Speaker`s Corner“ meine Vision von Europa vorstellen! Sie fragen sich vielleicht: Was? Ein Deutscher will uns was von Europa erzählen? Einer, der drauf und dran war jegliches Europa zu zerstören? Meine Damen und Herren, das richtige Europa hat erst nach dem Ende des Faschismus in Europa begonnen! Als wichtigste Station gilt die Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich. Nach jahrhundertlangem Hass und Krieg zwischen dem deutschen und französischem Volk, nahmen sich Charles de Gaulle und Konrad Adenauer kurze Zeit nach der schrecklichen NS-Zeit ein Herz, begründeten mit ihren Kooperationsverträgen Europa. Sie legten den Grundstein für die heutige EU. Es waren in der Folgezeit immer wieder Deutsche und Franzosen, die Europa stärkten. Deutschland und Frankreich waren auch die treibenden Kräfte bei der Einführung einer gemeinsamen europäischen Währung, deren Genuss ihnen bisher noch verwährt bleibt! Aber die beiden Erzfeinde werden auch in Zukunft die tragende Rolle spielen. Europa steht vor neuen Aufgaben, die mit der gleichen Entschlossenheit und dem gleichen Mut angegangen werden müssen wie in der Vergangenheit. Die EU-Osterweiterung ist historisch betrachtet eine logische Konsequenz aus dem europäischen Einheitsvorgang. Jahrzehntelange Unterdrückung, wie sie auch unsere „Genossen“ aus dem deutschen Osten ertragen mussten, sind nun endlich auch in Staaten wie Polen, Tschechien, etc. vorbei. Die Demokratien dort sind jung und voller Tatendrang. Begründet auf den Menschenrechten wächst dort Kapital, das nicht nur aus wirtschaftlicher Sicht für die EU interessant ist. Eine EU-Osterweiterung ist im Interesse der Kandidaten wie auch im Interesse der bisherigen Mitgliedsstaaten, im Interesse Deutschlands und Frankreichs, im Interesse Großbritanniens!

Eine Erweiterung der EU von 15 auf 27 Staaten, also quasi eine Verdopplung bringt natürlich neue Hausaufgaben für die EU: Eine institutionelle Anpassung muss geschehen. Unter der Fahne der Vertiefung sind nötig:

1. Auflösung des Demokratiedefizits durch stärkere Einbindung des Volkes. Die Gewalt in Europa geht vom Volke indirekt, d.h. in Form von Vorschlägen im europäischen Parlament aus. Dem europäischen Parlament muss mehr Macht zuteil werden. Volksentscheide müssen bei wichtigen etwa außenpolitischen

Fragen auf Europaebene eingeführt werden, damit ein starkes, eng zusammenstehendes Europa repräsentiert wird!

2. Neue Institutionen müssen entstehen. Als Vorschlag hier der europäische Außenminister aus bereits erwähnten Gründen. Nationale Instanzen müssen zunehmend dem Beispiel der Europäischen Zentralbank folgen und auf die europäische Ebene übertragen werden!
3. Souveränitätsabgabe ja! Aber nur in einem beschränktem Maße. Dieser Punkt widerspricht in keinster Weise dem vorhergegangenen. Eine Abgabe der Souveränität und damit gesteigerte Integration kann auch ohne komplette Aufgabe der Nationalinteressen geschehen. Nationalitäten müssen bestehen bleiben. Ein Engländer wird zukünftig ein Engländer bleiben, ein Deutscher ein Deutscher!
4. Für die fernere Zukunft sehe ich die Aufgabe des Intergovernmentalismus. Eine gemeinsame europäische Verfassung wird kommen! Nur so können internationale Aufgaben erfolgreich bestanden werden. Als Vorbild kann man hier nur die USA anführen, die trotz gemeinsamer Verfassung in den Bundesstaaten eigene Identitäten besitzen. Auf zu den „Vereinigten Staaten von Europa“!

Jetzt mögen sie meine Visionen vielleicht als Hirngespinnst abstempeln, vielleicht als Humbug hinstellen. Eine europäische Verfassung – das wird doch nie klappen! Es macht doch sowieso jeder was er will und denkt nur an sich! Aber ich frage Sie: Hätten sie vor 50 Jahren gedacht, dass 15 und bald an die 30 europäische Völker friedlich an einem Tisch sitzen, die meisten durch eine gemeinsame Währung geeint, Streitfragen sachlich ausdiskutieren und die bestmögliche Variante für alle beschließen? Dass die Schnittmenge zwischen den Völkern immer mehr anwächst? Hätten Sie gedacht, dass Deutsche und Franzosen im Jahre 2003 vierzig Jahre Freundschaft bejubeln? Ich sage Ihnen: Geschichte ist nicht aufzuhalten! Europa wird wachsen und zusammenwachsen. Ein geeintes Europa ist in Sicht!